

Gebet

Autor(en): **Hebbel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **10 (1906-1907)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663894>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Notfalle wegnehmen konnte. In einiger Entfernung lief ringsum ein Graben, der von der Limmat her mit Wasser gefüllt werden konnte, und außerhalb ein Wall, sodaß das ganze als eine fogen. Wasserburg zu bezeichnen ist. Nicht weit davon führte die Brücke über die Limmat, und dieser Weg wurde natürlich durch die Burg völlig beherrscht. Lange gehörte sie den Manesse, später der Stadt. Heute ist auch dieser Turm längst friedlichen Zwecken gewidmet und gehört zu den Gebäuden der Kammgarnspinnerei Schöller & Cie.

Anmerkung. Für einzelne Angaben ist in den Ausführungen vielfach das für Zürichs Baugeschichte grundlegende Werk von Bögelin „Das alte Zürich“, 2. Aufl., 2 Bde., Zürich Drell Füßli & Co., 1878 und 90, benutzt worden. W.

Gebet.

Die du, über die Sterne weg,
Mit der geleerten Schale
Aufschwebst, um sie am ewgen Born
Eilig wieder zu füllen:
Einmal schwenke sie noch, o Glück,
Einmal, lächelnde Göttin!
Sieh, ein einziger Tropfen hängt
Noch verloren am Rande,

Und der einzige Tropfen genügt,
Eine himmlische Seele,
Die hier unten in Schmerz erstarrt,
Wieder in Wonne zu lösen.
Ach! sie weint dir süßeren Dank,
Als die anderen alle,
Die du glücklich und reich gemacht...
Lass ihn fallen den Tropfen!

fr. Hebbel.

Aus Natur und Wissenschaft.

Mutterpflicht und Kindesrecht. Wenn uns Kulturmenschen der Stolz darüber, wie herrlich weit wir's gebracht haben, zu übermannen droht, dann gibt es nichts, was uns so ernüchtern könnte, wie die Statistik der Säuglingssterblichkeit. Alle wissenschaftlichen und technischen Fortschritte, alle medizinischen Entdeckungen und hygienischen Einrichtungen haben es nicht vermocht, die erschreckend hohe Mortalität der Kinder herunterzudrücken. Noch sterben in unserem „Jahrhundert des Kindes“ jährlich in Deutschland von 1000 Neugeborenen 207 vor Vollendung des ersten Lebensjahrs, in Württemberg gar 261 und in Bayern 279. Die Ursachen für diese beschämende Tatsache sind mehrfältig; zum Teil liegen sie in den sozialen Verhältnissen, und von seiten des Staats, der Gemeinden und von Privaten sind schon manche Ansätze dazu gemacht worden, eine Besserung herbeizuführen. Außerordentlich wenig ist aber bis jetzt gegen die Hauptursache der Säuglingssterblichkeit: das Nichtstillen von seiten der Mutter geschehen.

Eine irregeleitete Bildung, falschverstandene wissenschaftliche Erkenntnisse haben uns dazu verführt, die Natur zu verlassen, die in der Mutterbrust mit wunderbarer Sorgfalt alles Nötige für die Ernährung des Neugeborenen vorbereitet hat. Daß die hohe Kindersterblichkeit wirklich von dem Nichtstillen der Kinder abhängig ist, zeigt die Statistik: in Berlin sterben 11 mal mehr Flaschenkinder als Brustkinder, ja im Sommer, wo die Schädlichkeiten der künstlichen